

Lesson Study: Von der Unterrichtsentwicklung zum Steuerungsinstrument in der Curriculum-Entwicklung

Bericht über die internationale Konferenz der „World Association of Lesson Studies“ in Bandung (Indonesien) 2014

Ein Bericht von Roland Knoblauch, Fachberater für Schulentwicklung und Fortbildner für Berufliche Schulen in Baden-Württemberg

Konferenz der „World Association of Lesson Studies“ in Bandung (Indonesien)

Bandung ist die viertgrösste Stadt Indonesiens und gilt als das kulturelle Zentrum Javas. Hier – an der bedeutendsten Erziehungs-Universität Indonesiens, der Indonesia University of Education – fand vom 24. – 28. November 2014 die internationale Lesson-Study-Konferenz statt (Lesson Study: Praxisbericht „Lesson Study – eine Form kooperativer und evidenzbasierter Unterrichtsreflexion“, vergleiche Newsletter *Lernen sichtbar machen* Nr. 09/14). Organisiert wurde die seit 2007 jährlich durchgeführte



Konferenz von der World Association of Lesson Studies (WALS). Ziele von WALS sind, „die Wissenschaft und die Praxis fokussiert auf Lesson Study zu fördern und voranzubringen, um die Qualität des Lehren und Lernens zu verbessern.“ (WALSnet.org, n.d.). Die Konferenzen bringen Forschende, Schulleitende und Lehrpersonen aus verschiedenen Ländern zusammen, um Praxis-Erfahrungen zu Lesson Study auszutauschen und bieten die Möglichkeit, diesbezüglich aktuelle und dauerhafte Fragen der

Lehre, Bildung und Forschung zu diskutieren. Ein Executive Committee, bestehend aus 24 Personen (fast ausschliesslich Professorinnen und Professoren, siehe Foto), organisiert und leitet jährlich WALS. An der Konferenz in Bandung haben über 900 Personen aus 29 Ländern teilgenommen. Das grösste Kontingent kam aus Indonesien (ca. 300 Teilnehmende). Andere Teilnehmerländer waren unter anderem Singapur (197), Japan (68), Schweden (48), Philippinen (18), Malaysia (16), Thailand (13) USA und Grossbritannien (11). Erstmals haben auch Vertreter aus Afrika teilgenommen. Die Konferenz begann mit einem Expert-Seminar. Es folgten über 600 Fachvorträge, Workshops, Poster- und Paper-Präsentationen zu aktuellen Forschungsergebnissen und Praxiserfahrungen. Nach der Konferenz konnten Lesson Studies an lokalen Schulen beobachtet sowie in Post-Lesson-Discussions die Beobachtungen ausgewertet werden.

Lesson Study im Kontext der Curriculum Entwicklung

Indonesien hat 240 Millionen Einwohner, 17.000 Inseln und 200.000 Schulen, in denen 2,7 Millionen Lehrpersonen unterrichten. Prof Dr. Muhammed Nasir, Minister of Higher Education, Research and Technology, hat am Beispiel dieser Daten erläutert, vor welcher Herausforderung Indonesien in der Bildungsplanreform 2013 stand. Es geht um nicht weniger als einen Paradigmenwechsel vom Lehren zum Lernen. Indonesien hat sich – wie viele andere Länder Asiens – für die Strategie entschieden, den neuen Bildungsplan über Lesson Study zu implementieren. Vorbereitend werden Schulleitende und Beratende trainiert, die dann für eine Umsetzung des Bildungsplans an Schulen mit Hilfe von Lesson Study sorgen und die beteiligten Lehrpersonen dabei unterstützen.

Hintergrund für diese strategische Entscheidung ist die weit verbreitete Erfahrung, dass zentrale Formen der Steuerung von Unterrichtsentwicklung nicht wirksam genug sind. Peter Dudley, der führende Vertreter von Lesson Study in Grossbritannien und Assistant Director for Educational Achievement im London Borough of Camden, hat von einer wissenschaftlichen Untersuchung zur geringen Wirksamkeit

der Schulinspektion für die Unterrichtsentwicklung berichtet. Lesson Study setzt stattdessen auf eine Reform der Schulen von innen heraus als lernende Gemeinschaft („reforming schools from within as learning communities“). Prof. Hiroyuki Kuno, der an der japanischen Curriculum-Entwicklung federführend war, stellte dar, wie der Bildungsplan von 2008 in Japan mit Hilfe von Lesson Study an Modellschulen entwickelt und erprobt und dann landesweit mit Lesson Study eingeführt und evaluiert worden ist.

Lesson Study hat nicht nur, wie in Europa bisher wahrgenommen, die Funktion, die Praxis des Lehrens und Lernens in einer Fachschaft oder Schule zu entwickeln, sondern wird zunehmend als Steuerungsinstrument in der Curriculum-Entwicklung genutzt (siehe auch Kuno, 2015, S. 128ff.). Zentraler Grundgedanke ist dabei, dass die Administration den Unterricht nicht direkt steuern, aber Raum für regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrpersonen schaffen kann. Mit Hilfe von Lesson Study können die Lehrpersonen - orientiert an den Zielen des Bildungsplanes - die Umsetzung kooperativ und unterrichtsnah entwickeln und erproben.

Ziele von Lesson Study

Lesson Study ist bisher weitgehend als Modell für ein selbstgesteuertes Lernen von Lehrpersonen betrachtet worden. Die Stärke von Lesson Study liegt darin, dass sich die Beteiligten selbst Ziele setzen und die für sie relevanten Aspekte der Weiterentwicklung von Lehren und Lernen bearbeiten. Das Erleben von Autonomie und die wahrgenommene Relevanz des selbstgewählten Themas haben einen positiven Einfluss auf die Teilnahmemotivation (vergleiche Lipowsky, 2010, S. 53). Ausdruck für diese selbstbestimmte Zielentscheidung ist die Vereinbarung einer Forschungsfragestellung am Anfang von Lesson Study, die als Fokus für die einzelnen Schritte im Lesson-Study-Zyklus dient. Dabei war die allgemeine Zielorientierung bisher vorwiegend durch einen Fokus auf das Schülerlernen (in Lesson Study steht nicht die Lehrperson im Blickpunkt der Beobachtung, sondern das Lernen der Schüler und Schülerinnen) und auf langfristige Entwicklungsziele („long-term goals“, vergleiche Lewis/Hurd, 2011, S. 12f.) für die Lernenden erkennbar geprägt (zum Beispiel: Wie können wir das politische Interesse der Schüler/innen fördern? Siehe dazu auch den Praxisbericht über Lesson Study).



Die WALs-Konferenz 2014 zeigt Änderungen in der Zielorientierung von Lesson Study. Zu beobachten ist eine pädagogische und bildungspolitische Ausrichtung von Lesson Study ergänzend zum Fokus auf das Schülerlernen. Mit Hilfe von Lesson Study soll ein schüleraktives Lernen gefördert werden. Im Kern geht es um die Förderung von „Higher order thinking skills“ (sogenannte HOTS). In der japanischen Bildungsplanreform ist dies als Integration von kognitiver, ästhetischer und gesellschaftlicher Bildung beschrieben („Integrated Studies“), basierend auf einer anthropologischen Theorie des Lernens und dem Konzept der demokratischen Erziehung nach John Dewey. Lesson Study ist also von der Bildungspolitik als wirksame Form der Lehrerbildung entdeckt worden und wird stärker für die Implementierung von Bildungsplänen genutzt. Dies hat weitreichende Folgen für den Grad der Eigenständigkeit der Lehrpersonen bei der Durchführung von Lesson Study und für den Einsatz von Expertinnen und Experten.

Die WALs-Konferenz 2014 zeigt Änderungen in der Zielorientierung von Lesson Study. Zu beobachten ist eine pädagogische und bildungspolitische Ausrichtung von Lesson Study ergänzend zum Fokus auf das Schülerlernen. Mit Hilfe von Lesson Study soll ein schüleraktives Lernen gefördert werden. Im Kern geht es um die Förderung von „Higher order thinking skills“ (sogenannte HOTS). In der japanischen Bildungsplanreform ist dies als Integration von kognitiver, ästhetischer und gesellschaftlicher Bildung beschrieben („Integrated Studies“), basierend auf einer anthropologischen Theorie des Lernens und dem Konzept der demokratischen Erziehung nach John Dewey. Lesson Study ist also von der Bildungspolitik als wirksame Form der Lehrerbildung entdeckt worden und wird stärker für die Implementierung von Bildungsplänen genutzt. Dies hat weitreichende Folgen für den Grad der Eigenständigkeit der Lehrpersonen bei der Durchführung von Lesson Study und für den Einsatz von Expertinnen und Experten.

Die Experten Rolle in Lesson Study

In mehreren Ländern wird der Einsatz von Expertinnen und Experten erprobt. Konsens scheint zu sein, dass die im letzten Abschnitt dargestellte erweiterte Zielorientierung Expertenwissen benötigt. Auch im asiatischen Raum wird die Bildungsplanreform der letzten Jahre als Paradigmenwechsel verstan-

den, also als ein grundlegender Wandel pädagogischer Traditionen und Handlungsmodelle von Lehrpersonen. Dieser Wechsel ist bei gleichzeitiger Selbststeuerung der Lehrpersonen im Rahmen von Lesson Study ohne eine externe Unterstützung offenbar nur schwer gestaltbar. Die Bezeichnung dieser Externen variiert von Land zu Land (experts, commentator, outside advisors, coach, supervisor, consultant, trainer etc.). Zusammenfassend können sie als „Knowledgeable Others“ verstanden werden. Ihre Aufgabe besteht darin, neue Zugänge zum schüleraktiven Lernen zu ermöglichen, pädagogisches und bildungspolitisches Wissen zu vermitteln, die Beobachtungsfähigkeit für die Schülerbeobachtung in Lesson Study zu schulen und eine vertiefte Reflexion der Beobachtungsergebnisse zu ermöglichen. Lesson Study soll so möglichst zielorientiert und systematisch erfolgen. Dies entspricht den Erfahrungen in Baden-Württemberg, wo sich die Komplementärberatung von Fachexperten und Prozessexperten (siehe Königswieser, 2006) bei der Einführung von Lesson Study bewährt hat. Die Qualifizierung von Experten ist eine wichtige bildungspolitische Aufgabe bei der Einführung und Verbreitung von Lesson Study. Auch hierzu sind Modelle in Bandung vorgestellt und diskutiert worden.

Reflexion in Lesson Study

Ein wesentliches Thema der Experten-Qualifizierung wäre zum Beispiel, welche Form von Unterrichts-Reflexion in Lesson Study geeignet ist. Hierzu haben John Elliot (langjähriger Präsident von WALs und wichtiger Vertreter des Konzepts des „reflecting practitioner“ und der Theorie und Praxis des „action research“) und Catherine Lewis (Direktorin eines Lesson Study Forschungsprojekts und Lesson Study Pionier in den USA) Ausführungen gemacht. John Elliot weist darauf hin, dass die Qualität von Lesson Study gering ist, wenn nur dem Ablauf von „Plan – do - see“ gefolgt wird. Entscheidend für die Wirksamkeit von Lesson Study sind das Reflektieren und Verstehen des Schülerlernens. Es sei wichtig, Lernende und Lehrpersonen in einen Prozess des Verstehens einzubeziehen, um ein Verständnis für die pädagogischen Ziele von Lesson Study zu ermöglichen und zu vertiefen. Insofern betrachtet er Versuche kritisch, im Rahmen von Lesson Study objektivierbare Indikatoren für den Lernerfolg der Schüler zu definieren und mit Testverfahren zu messen, wie etwa im Konzept „Learning Study“, das vorwiegend in Schweden entwickelt wurde und genutzt wird. Dagegen schlägt er vor, den Prozess und die Bedeutung des Verstehens besser zu untersuchen und zu reflektieren. Catherine Lewis nennt die für Lesson Study geeignete Form des Reflektierens „improvement science“. Im Unterschied zur wissenschaftlichen Forschung sei „improvement science“ gruppenbasiert, erschliesse Daten über die Evidenz des Lernens (ohne einzelne Variablen zu isolieren), generiere Wissen für die Beteiligten, sei eingebettet in das System und die Entwicklung der Schule und reflektiere den Kontext des Systems Schule immer mit. Lesson Study könne sich mit diesem methodischen Ansatz sowohl auf die Mikroebene des Lehrens und Lernens als auch auf die Makroebene der Entwicklung der Schule und des Bildungssystems beziehen.



Weil Lehrpersonen immer mehrere Dinge gleichzeitig tun und bedenken müssen (auf der Mikro- und Makroebene) und diese Gleichzeitigkeit von Einflussfaktoren immer das Lehren und Lernen beeinflusst, sei Lehren keine technische Anwendungs-Aufgabe, sondern eine Konstruktions-Aufgabe, die prinzipiell mit Unsicherheiten befrachtet sei. Die Fokussierung auf einzelne Variablen und die Überprüfung der Unterrichtswirksamkeit im Hinblick auf

das Erreichen einzelner Variablen sei in Lesson Study deshalb weniger relevant. Für den Einsatz von Expertinnen und Experten bedeutet dies, dass sowohl Mikroprozesse des Lehrens und Lernens als auch Makroprozesse im Zusammenhang mit langfristigen pädagogischen Zielen, der Wertorientierung, der Entwicklung der professionellen Lerngemeinschaft und der Schule berücksichtigt werden müssen.

Lesson Study scheint weltweit ein Erfolgsmodell für eine wirksame Weiterentwicklung von Lehren und Lernen zu sein. Zu den Erfolgsfaktoren von Lesson Study gehören die Thematisierung von Fragestellungen, die für die Beteiligten und ihre Praxis eine hohe Relevanz haben, die kooperative Konstruktion von Unterricht, der lösungsorientierte professionelle Dialog, die Evidenzbasierung durch Unterrichtsbeobachtung und der Fokus auf das Schülerlernen. Je erfolgreicher Lesson Study wird, umso interessanter wird dieses Modell der Unterrichtsentwicklung auch für die Steuerung der Reform des Bildungssystems. Nach Einschätzung japanischer Beobachter scheint sich die Nutzung von Lesson Study als Instrument der Bildungsplanreform in Japan dämpfend auf die Akzeptanz bei den Lehrpersonen auszuwirken (was international unter dem Begriff „teacher alienation“ diskutiert wird, vgl. Altrichter, 2010, S. 32 nach Galton/McBeath, 2008). Es wird sich zeigen, inwieweit Lesson Study in diesem Spannungsfeld zwischen selbstbestimmtem kooperativem Lernen einerseits und staatlicher Steuerung andererseits seine Akzeptanz und seinen Charme bewahren kann.

Literatur:

Altrichter, Herbert; Lehrerfortbildung im Kontext eines phasenübergreifenden Gesamtkonzepts der Lehrerbildung; in: Müller, H. Florian u.a. (Hrsg.); Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung; Münster 2010.

Königswieser, Roswita; u.a.; Komplementärberatung. Das Zusammenspiel von Fach- und Prozess-Know-how. Stuttgart 2006.

Kuno, Hiroyuki; Evolving the curriculum through Lesson Study in Japan; in: Dudley, Peter (Hrsg.); Lesson Study. Professional learning for our time; New York 2015.

Lewis, Catherine C./Hurd, Jaqueline; Lesson Study step by step. How teacher learning communities improve instruction; Portsmouth 2011.

Lewis, Catherine C.; Lesson Study. A Handbook of teacher-led instructional change; Philadelphia 2002.

Lipowsky, Frank; Empirische Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung; in: Müller 2010 a.a.O.

World Association of Lesson Studies (n.d.): WALs Conference 2014. Zugriff am 25.03.2015.